

Vorlesung: Missionarische Kirchen- und Gemeindeentwicklung

Sommer 2016 | Prof. Dr. Michael Herbst | AB 01

Ziel: Sie kennen den Greifswalder „Ansatz“ zur Kirchentheorie in der „*missio Dei*“ und haben einen Überblick über das Projekt dieser Vorlesung, so dass Sie entscheiden können, ob Sie teilnehmen wollen.

#1 Die „Greifswalder“ Perspektive auf die Zukunft der Kirche

1.1 Warum heißt diese Vorlesung so, wie sie heißt?

„Es ist ungleich schwieriger, aus den Kollegiensälen Marburgs oder Heidelbergs zur Tätigkeit auf der Kanzel, am Krankenbett, im Vereinsheim überzugehen, als aus denen Halles oder Greifswalds.“¹ Man müsse aber in den Heimstätten der liberalen Theologie endlich Antwort auf die Frage geben, die die erweckliche Theologie stelle: „Könnt ihr Zeugnis ablegen aus dem Glauben, der in euch ist, wie wir es könnten?“² Die Perspektive, mit der ich auf die Entwicklung von Kirche und Theologie schaue, ist die **Perspektive der Mission**, und zwar im Sinne der *missio dei*.

Daneben stehen die Begriffe **Kirchen- und Gemeindeentwicklung**. Ursprünglich stand im Vorlesungsverzeichnis hier „Gemeindeaufbau“. Aber die Perspektive auf den Aufbau einer lokalen Gemeinde, ja, einer kirchlichen Ortsgemeinde oder auch nur einer Kerngemeinde der Versammelten und Aktiven ist zu eng. Zum einen, weil damit nur eine Gestalt von Kirche in den Blick geriete, nämlich die parochiale Gestalt. Zum anderen, weil selbst diese örtliche Gestalt von Kirche als Gemeinde, nicht für sich existieren kann. Zu sehr ist jede Ortsgemeinde verwoben und verknüpft mit anderen Gestalten von Kirche, insbesondere mit der Kirche in ihrer Region. Darum gilt es nicht nur die örtliche Gemeinde zu entwickeln, sondern die Kirche als ganze in ihren unterschiedlichen Sozialformen.

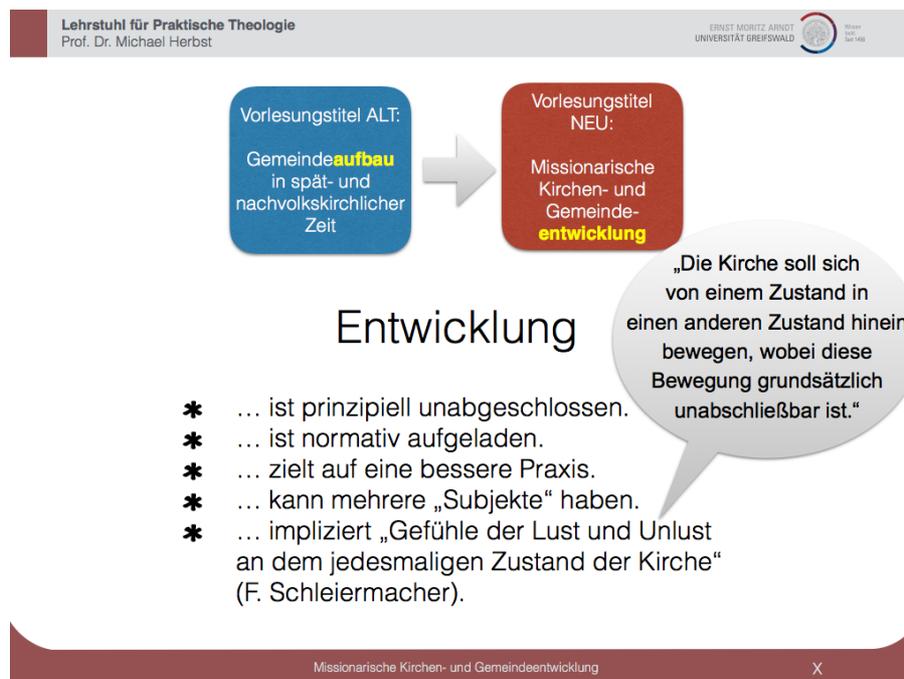
Dass es „**Entwicklung**“ heißt und nicht mehr „Aufbau“, hat dagegen weniger tiefe Gründe. Der Begriff hat sich durchgesetzt und ist ja auch im Namen unseres Institutes verankert. So heißt eines der neuesten Fachbücher zum Thema auch „Handbuch für Kirchen- und Gemeindeentwicklung“.³ „Entwicklung“ beschreibt einen dynamischen Prozess, der im Prinzip un abgeschlossen bleibt. Was allerdings Entwicklung ist, ist hoch umstritten. Ralph Kunz und Thomas Schlag stellen nüchtern fest, es sei unrealistisch, „angesichts der viel-

¹ Karl Barth 1909, 317.

² Ibid.

³ Vgl. Ralph Kunz und Thomas Schlag 2014.

fältig zerklüfteten Diskurslandschaften eine *unité de doctrine* oder einen kybernetischen *common sense* zu erwarten.“⁴ Jedenfalls müssen wir von Anfang an wissen, dass der **Begriff „Entwicklung“** normativ aufgeladen ist.⁵ Man will ja sicher zum Besseren hin entwickeln. Was ist dieses Bessere? Wachstum? Welches Wachstum? Was ist das Bessere gegenüber dem Schlechteren? Dazu muss ich einen Begriff haben von Kirche und Gemeinde und ich muss diesen Begriff in ein Verhältnis zu dem setzen, was ich als Kirche und Gemeinde gerade wahrnehme. Freilich besteht ein - recht abstrakter - Konsens: „Letztlich zielt eine kritisch-konstruktive Anwendung der Entwicklungsbegrifflichkeit für die Kirchen- und Gemeindeforschung auf eine bessere Praxis.“



Und sogleich müssen wir fragen: Wer entwickelt denn hier Kirche und Gemeinde? Tun sie das selbst, so dass sie sich entwickeln? Tut das Gott? Tun das Gläubige, Leitende oder Theologie Treibende? „Der Begriff der Entwicklung ist ja in sich doppelt eingefärbt: Dinge, Sachverhalte und Personen entwickeln sich und zugleich sollen Dinge, Sachverhalte und Personen gleichsam programmatisch entwickelt werden.“⁶

Auffällig ist schließlich, dass sich die **spät- bzw. nachvolkscirchliche Zeit** aus dem Titel der Vorlesung verabschiedet hat. Ich sehe das, was hier zu sagen ist, in der Bestimmtheit des Themas durch die *missio Dei* gut eingefangen. Und auch der Entwicklungsbegriff lebt von einer gesunden Unzufriedenheit mit dem, was jetzt ist und sich darum erst noch entwickeln muss. Friedrich Schleiermacher wollte die Theologie neu an der Universität platzieren und wies ihr die Aufgabe zu, alles Nötige für eine „zusammenstimmende Leitung der christlichen Kirche“⁷ zu erforschen und zu lehren. Das setze aber voraus, dass der gegenwärtige Zustand nicht hinreichend ist, sondern einer Änderung bedarf. Schleiermacher spricht hier von „Gefühle[n] der Lust und Unlust an dem jedesmaligen Zustand der

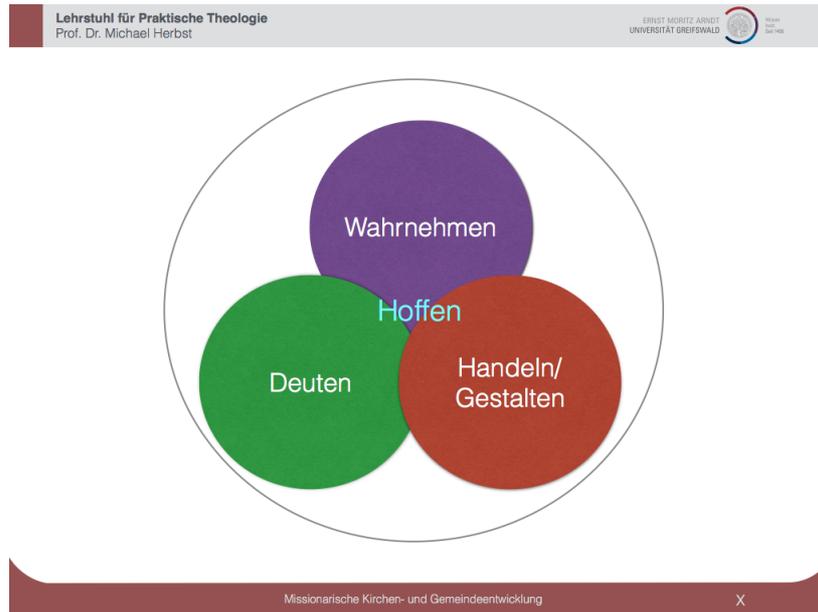
⁴ Ibid., 10.

⁵ Vgl. zu diesem Absatz: Ibid., 9-27.

⁶ Albrecht Grözinger 2014, 57.

⁷ Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher 1982, §5.

Kirche.“⁸ Dann aber gilt: „Die Kirche soll sich von einem Zustand in einen anderen Zustand hinein bewegen, wobei diese Bewegung grundsätzlich unabschließbar ist.“⁹



Nun muss ich diese Überlegungen noch einzeichnen in die spezifische **Arbeitsweise der Praktischen Theologie**, die ja im Dreischnitt von Wahrnehmen, Deuten und Handeln (oder: Gestalten) arbeitet. Man kann hier mit Paul Zulehner hinsichtlich der Entwicklung von Kirche und Gemeinde auch von **Kairologie, Kriteriologie und Praxeologie** sprechen.¹⁰ Albrecht Grözinger hat das nun auf den Entwicklungsbegriff angewandt. Er beschreibt im historischen Verlauf bestimmte **Zugriffe auf das Entwicklungsthema**, die mir sehr fruchtbar erscheinen:

- Bei **Schleiermacher** ist Entwicklung **eine handwerkliche „ars“**, also ein Kunsthandwerk, das erlernt werden kann:
 - Es geht um ein Handwerk, bei dem der Student nicht *mechanische* Regeln lernt, sondern eher *Grundregeln*, die er in der konkreten Situation in konkretes Handeln übersetzt, gemäß seinem eigenen Talent und mit Hilfe der Grundregeln.¹¹
 - Wichtig ist, dass diese Grundregeln immer auch Maß nehmen an dem, was wir glauben und bezeugen. Es gibt keine neutrale Methodologie, vielmehr ist alles auf das christliche Zeugnis hin auszurichten.¹²
- **Erste empirische Wende:**¹³ In der Zeit um den Ersten Weltkrieg entdecken Praktische Theologen wie Paul Drews und Friedrich Niebergall, dass die Entwicklung von Gemeinde und Kirche nicht allein mit Hilfe der Theologie gelingen kann. Die Wirklichkeit

⁸ Ibid., §257.

⁹ Albrecht Grözinger 2014, 58.

¹⁰ Vgl. dazu knapp zusammenfassend: Paul M. Zulehner 1989, 14f.

¹¹ Vgl. Albrecht Grözinger 2014, 58f.

¹² Vgl. Ibid., 58f.

¹³ Vgl. Ibid., 59f.

muss präzise ins Auge gefasst werden. „Kirchenentwicklung heißt in diesem Zusammenhang nichts anderes als empirisch fundiertes Handeln.“¹⁴

- Zwischen diesen beiden „Wenden“ regiert die **Dialektische Theologie**. Sehr skeptisch wird die Zuversicht beurteilt, als könnten wir Kirche und Gemeinde entwickeln. Eine radikale Unterbrechung geschieht im Hören auf Gottes Wort, und auch das ist nicht Methode, sondern Anti-Methode, denn das Wort erinnert uns, dass **nur Gott** Kirche und Gemeinde entwickeln kann.¹⁵
- In der jüngsten Zeit hat man eine weitere Wende in der Praktischen Theologie erlebt: auf die *empirische* Wende folgte die **ästhetische Wende**, die Hinwendung zur Wahrnehmung der individuellen Religiosität, zur Vielfalt der religiösen Erfahrung. Man wird skeptisch gegenüber allen Versuchen, Kirche von oben mit klaren Konzepten zu entwickeln und versteht Kirche eher als eine Heimstatt der jeweiligen religiösen Haltung, der prinzipiell Respekt zusteht und Raum gewährt werden soll.¹⁶



1.2 Was erwartet Sie in dieser Vorlesung?

1. Ein vorzügliches Lehrbuch zur Kirchentheorie haben Eberhard Hauschildt und Uta Pohl-Patalong im Jahr 2013 vorgelegt: „Kirche“.¹⁷
2. Etwas anders angelegt ist das Handbuch für Kirchen- und Gemeindeentwicklung, das Ralph Kunz und Thomas Schlag 2014 herausgegeben haben. Es ist ein Werk, das sich an den wichtigsten Themen der Kirchentheorien in Form von Aufsätzen aus unterschiedlichsten Richtungen entlang arbeitet.¹⁸

¹⁴ Ibid., 60.

¹⁵ Vgl. Ibid.

¹⁶ Vgl. Ibid., 61f.

¹⁷ Vgl. Eberhard Hauschildt und Uta Pohl-Patalong 2013.

¹⁸ Vgl. Ralph Kunz und Thomas Schlag 2014.

3. „Alles auf Anfang“ stellt Ihnen in Aufsätzen aus unserem Team unsere wichtigsten Forschungsthemen vor.¹⁹
4. Und in „Kirche mit Mission“ habe ich in verschiedenen Vorträgen und Aufsätzen meine Kirchen- und Gemeintheorie dargestellt.
5. Michael Moynagh hat 2012 mit „Church for every Kontext“ das Standardwerk zur Frage der Fresh Expressions of Church vorgelegt.²⁰
6. Timothy Keller hat mit „Center Church“ (ebenfalls 2012)²¹ eine vorzügliche missionarische Gemeintheologie für den großstädtischen Kontext geschrieben.

Semesterplanung

- | | |
|---|--|
| * 8.4.16: Das Greifswalder Profil | * 20.5.16: Vision -> Ziele -> Strategie -> Struktur -> Kultur |
| * 15.4.16: Kirchentheorie: Was sind Kirche und Gemeinde? | * 3.6.16: Missio Dei und deren kontroverse Deutung |
| * 22.4.16: Konzeptionen von Kirchen- und Gemeindeentwicklung | * 10.6.16: Veränderung - Innovation - Komplexität |
| * 29.4.16: Keine Vorlesung | * 17.6.16: Grammatik des Wandels - Mission Audit - Missionarischer Fingerabdruck |
| * 6.5.16 (7:30 Uhr): Zur Lage von Kirche und Christentum | * 24.6.16: Kontexte „lesen“ und Kontextualisierung gestalten |
| * 6.5./13.5.16 (7:30 Uhr): Die fünfte Kirchenmitgliedschaft-Untersuchung | * 1.7.16: Das regielokale Kirchenbild |
| * 13.5.16: Nüchtern und zuversichtlich - Zum Umgang mit der Lage der Kirche | * 8.7.16: Die Außenseite der Gemeindeentwicklung |
| | * 15.7.16: Die Innenseite der Gemeindeentwicklung |

Organisatorische Hinweise zur Vorlesung:

- Apparat (UB Lohmeyer-Platz) und Handout (FR kurz vor 8 auf HIS).
- Sie können eine mündliche Prüfung am Ende des Semesters ablegen (20 Minuten unter Laborbedingungen); dann bekommen Sie einen qualifizierten Schein.
- In der Mitte des Semesters wird es eine von der Qualitätssicherung der Uni durchgeführte Evaluation der Lehrveranstaltung geben.
- Hinweisen möchte ich Sie gerne auf die Möglichkeit, die Theologischen Beiträge während des Studiums für zwei Jahre kostenfrei zu beziehen und anschließend zum halben Preis.

¹⁹ Vgl. Matthias Clausen, Michael Herbst und Thomas Schlegel 2013.

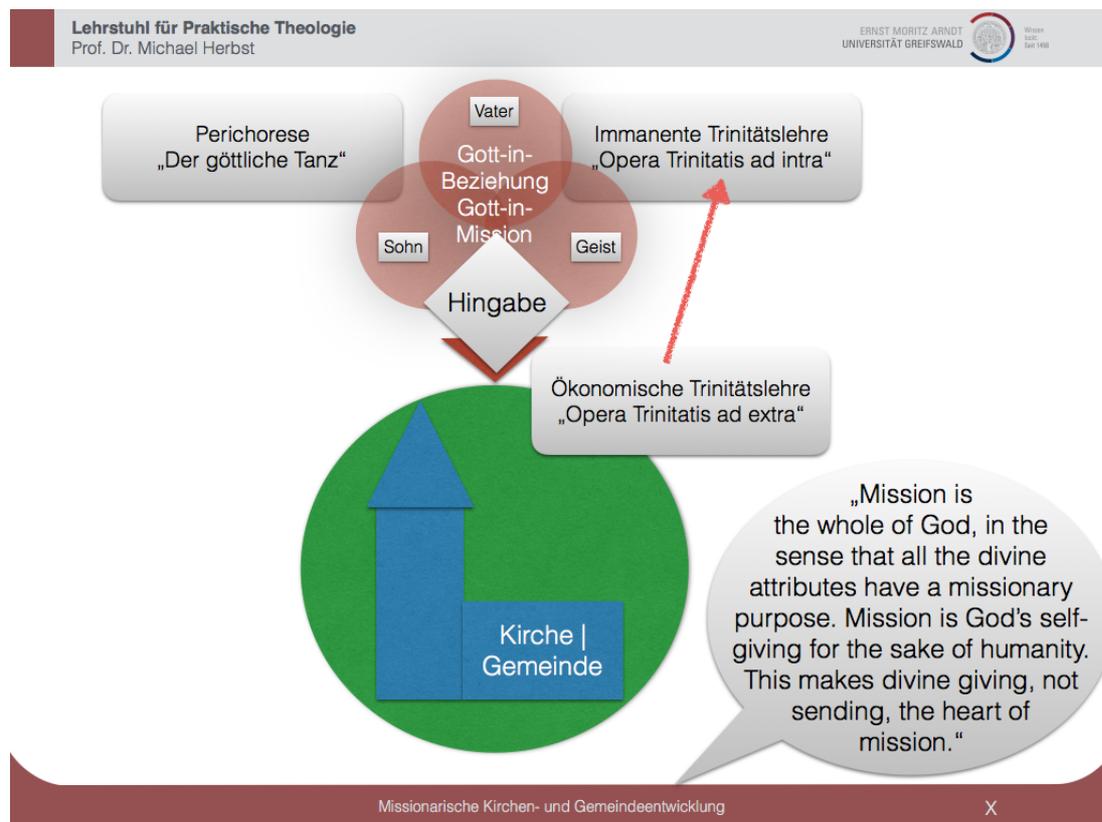
²⁰ Vgl. Michael Moynagh 2012.

²¹ Vgl. Timothy Keller 2012.

- Ich freue mich über Zwischenfragen und Kommentare, zögern Sie bitte nicht, sich während der Vorlesung zu melden.
- Sprechstunde: fast immer donnerstags ab 11 Uhr bis kurz vor 13 Uhr

1.3 *Missio Dei* als Ausgangspunkt für die Kirchentheorie

Bevor ich von der Kirche und der Gemeinde reden kann, muss ich von der **Mission** sprechen und nicht von der menschlichen oder kirchlichen Mission, sondern von der **Mission Gottes**.²² **Denn Gott ist seinem Wesen nach missionarisch.** Er ist in sich selbst und über sich hinaus ein sendender Gott. Das in der Kirchentheorie auszublenden, führt dann zu völlig anderen Ergebnissen als denen, die ich Ihnen in diesem Semester vorstellen möchte.



Gottes Sendung aber ist auf die **Welt** als ganze bezogen, und in diesem Zusammenhang findet auch Kirche/Gemeinde statt und ihren angemessenen Platz. Damit schließe ich mich einer Sichtweise an, die sich in gewisser Weise Karl Barth²³ verdankt, aber vor allem durch Karl Hartenstein²⁴ und die Weltmissionskonferenz von Willingen 1952 prominent wurde.²⁵ Es ist eine Sicht auf die Mission und die Kirche, die streng **theozentrisch** ist. Gott ist das Subjekt der Mission, nicht die Kirche. Jürgen Moltmann: Es ist nicht so, dass

²² Vgl. zum Folgenden die dieser Darstellung zu Grunde liegenden Erörterungen bei Michael Herbst 2013, 153-162.

²³ Vgl. Karl Barth 1957, 100-126.

²⁴ Vgl. Karl Hartenstein 1928, 59-83.

²⁵ Vgl. Wilhelm Richebächer 2003, 143-162; David J. Bosch 1991, 389-393.

die Kirche eine Mission hat, vielmehr hat es Gott gefallen, sich für seine Mission eine Kirche zu schaffen.²⁶

Das Wort „Mission“ war lange Zeit keineswegs ein Wort für bestimmten Tätigkeiten der Kirche, die Menschen gewinnen und damit größer werden will. Mission ist ein zuerst ein trinitätstheologischer Kernbegriff. Wir sprechen dabei immer vom dreieinigen Gott: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Und wenn wir die Bibel lesen, dann lesen wir davon, wie sich Gott der Welt voller Hingabe und Liebe hingibt. Die Bibel **erzählt** von der Zuwendung Gottes zur Welt, und sie kann das nur, indem sie drei Geschichten erzählt: von der Mission des Vaters, z.B. in der Erwählung Abrahams, Isaaks und Jakobs. Mit der Berufung Abrahams beginnt Gottes Mission, und sie ist von ihrem Anfang an „Weltmission“.²⁷ Dann erzählt die Bibel vom Kommen Gottes in die Welt, seiner Herablassung oder Kondeszendenz (Johann G. Hamann), die **Jesus** in die Krippe und ans Kreuz führt. Und schließlich erzählt die Bibel vom Kommen Gottes in die Welt, seiner erneuten Kondeszendenz in das Herz glaubender Menschen und in die Mitte ihrer Gemeinschaft. Sie erzählt vom **Heiligen Geist** und seiner spezifischen Sendung, die Menschen aus allen Völkern zum Glauben erweckt, begabt, als Gemeinde zusammenführt, heilt und letztendlich vollendet. So entfaltet die Bibel erzählend Gottes Mission in die Welt, die *missio dei*. Das ist die **Ökonomie der göttlichen Selbsterschließung**.²⁸

Vom **Wirken** Gottes aus lässt sich nun aber auch auf das **Wesen** Gottes schließen: Die Überlegungen zur **immanenten Trinität** zeigen, dass Gott in sich niemand anders ist als der, der er gegenüber der Welt ist. Vater, Sohn und Heiliger Geist sind einander in Ewigkeit liebevoll zugewandt. Darum kann es heißen, dass Gott Liebe *ist* (1 Joh 4,16). „Jede der göttlichen Personen hat die beiden anderen im Zentrum ihres Seins. In einer beständigen Bewegung des Sichöffnens und Annehmens umgibt und umkreist jede die anderen.“²⁹ Gott zeigt sich als der, „der er in Wahrheit ist – dahinter ist nicht ein Wesen verborgen, in dem er anders oder ein anderer wäre. Und er *wird* nicht erst durch seine Offenbarung, sondern in seiner Selbstbewegung zum Menschen kommt er von sich selbst schon her, *erweist* sich in ihr als der, der er ist.“³⁰

Ebenso können wir sagen, dass Gott von Anfang an „in Mission“ ist, ja Mission ist.³¹ Mission ist nicht einmal *ein* Wesenszug Gottes unter anderen. Mission ist *das* Wesen Gottes schlechthin. Es ist seine Hingabe, die Hingabe des Vaters an den Sohn, des Sohnes an den Vater, des Geistes an Vater und Sohn, und dann die Selbst-Hingabe Gottes in Liebe an die Welt. Das ist das Wesen der Mission, das ist *Missio Dei*.

„Mission is the whole of God, in the sense that all the divine attributes have a missionary purpose. Mission is God’s self-giving for the sake of humanity. This makes divine giving, not sending, the heart of mission.“³²

²⁶ So zitiert Michael Moynagh 2012, 121, den Tübinger Systematischen Theologen.

²⁷ Vgl. Christopher J.H. Wright 2010.

²⁸ Vgl. Wilfried Joest 1987, 323.

²⁹ Cornelius Plantinga, zitiert bei Timothy Keller 2012, 22.

³⁰ Wilfried Joest 1987, 338.

³¹ Michael Moynagh 2012, 120.

³² Ibid.

Wenn die ökonomische Trinität die Geschichte der *missio dei* abbildet, dann treten, mindestens in den Hauptströmen der missionstheologischen Arbeit seit Mitte des 20. Jahrhunderts, bestimmte **Merkmale dieser göttlichen Mission** in den Vordergrund; drei dieser Merkmale sind für unseren Zusammenhang besonders bedeutend:



Ich schließe für heute mit einer **biblischen Meditation**:³⁶ Es ist die Frage Jesu an seine Jünger, für wen ihn die *Leute* halten, und dann an Petrus, für wen ihn denn die *Jünger* halten. Und Petrus sagt in einem für seine Verhältnisse unglaublich klaren Moment: „**Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn**“ (Mt 16,16). Und nachdem Petrus Jesus bekannt hat, für wen er ihn hält, sagt Jesus Petrus, für wen er sich in Zukunft halten soll: „**Du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen**“ (Mt 16,18).

Matthäus berichtet, dass sich diese Begebenheit in der Gegend von **Caesarea Philippi** ereignete.³⁷ Das ist heidnisches Land. Hier entspringt einer der Quellflüsse des Jordan. Dort gab es auch ein langgestrecktes, rötliches Felsmassiv mit zahlreichen Grotten und Nischen, das als Heiligtum des Gottes Pan diente. Wenn Jesus hier sagt: „Auf diesen Fels will ich meine Gemeinde bauen“, dann tritt er in einen Widerspruch zum ambivalenten Wesen des launischen Gottes Pan. Und wenn Jesus hinzufügt, dass die Pforten der Hölle diese Gemeinde nicht überwältigen werden, dann geht der Blick in Caesarea Philippi unwillkürlich zur dunkelsten und tiefsten Höhle des Pan-Tempels“. Die Pforten der Hölle werden die Gemeinde nicht überwältigen. Genau in ihrem Angesicht baut Jesus seine Gemeinde. Gemeinde zieht sich also angesichts der Tore des Hades nicht zurück. Anders gesagt: **Jesus ist dort, wo die „Pforten der Hölle“ sind**. Er ist da, wo es an Wohl und Heil mangelt. **Folgen wir Jesus, dann brechen manche Gegensätze in sich zusammen**. Sollen wir eher etwas für Kinder in Not tun und für die Armen in unserer Nähe oder sollen wir die gute Nachricht bezeugen und zum Glauben einladen? Sollen wir uns für die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen einsetzen oder lieber für die Evangeli-

³⁶ Bereits ähnlich abgedruckt in: Michael Herbst 2011, 85-88.

³⁷ Vgl. John Nolland 2005, 654-683.

sierung der entkirchlichten Menschen? Sollen wir den Kranken beistehen und für gute Schulen kämpfen oder Gemeinden entwickeln? Es ist sehr schwer, in der Nähe Jesu zu sein und ihm nicht zu folgen, wenn er heilt, tröstet, befreit, speist, herauslockt aus dunklen Bindungen – und dabei immer, immer den Menschen in ein neues Verhältnis setzt zum Vater im Himmel. Es ist ziemlich anstrengend, in der Nähe Jesu zu sein und ihm nicht zu folgen, wenn er um das vertrauensvolle Ja zum Glauben von Menschen wirbt und zugleich immer ihre Bindung an den Götzen Mammon oder ihre religiöse Arroganz oder ihr ungeklärtes Verhältnis zum anderen Geschlecht in Frage stellt. Und natürlich bleibt es so: Es nützte dem Menschen gar nichts, die ganze Welt und alles Wohl zu gewinnen und Schaden an seiner Seele zu nehmen – das ist das kleine sachliche Prae der Einladung zum persönlichen Glauben -, aber darum verliert es nicht an Gewicht und Bedeutung, dass es Jesus um Erbarmen und Gerechtigkeit für Menschen geht, deren Leben in einer gefallenen Welt schwer und riskant und bedrohlich und notvoll ist. **Folgen wir Jesus, dann findet das zusammen, nicht additiv, sondern integrativ, nicht wie zwei friedlich nebeneinander her lebende Nachbarn, sondern wie ein Fleisch, das Gott zusammenfügt und wir nicht scheiden sollen.**

Bibliografie

- Barth, Karl: Moderne Theologie und Reichgottesarbeit. ZThK 19 (1909), 317-321
 ---: Die Theologie und die Mission in der Gegenwart. In: Karl Barth (Hg.): Theologische Fragen und Antworten. Zürich 1957 100-126
 Bohren, Rudolf: Predigtlehre. München 1971
 Bosch, David J.: Transforming Mission. Paradigm Shifts in Theology of Mission. Maryknoll 1991
 Clausen, Matthias, Herbst, Michael und Schlegel, Thomas (Hg.): Alles auf Anfang. Missionarische Impulse für Kirche in nachkirchlicher Zeit. Neukirchen-Vluyn 2013 (BEG Bd. 19)
 Ebeling, Gerhard: Dogmatik des christlichen Glaubens. Tübingen 1979
 Eschmann, Holger: Theologie der Seelsorge. Neukirchen-Vluyn 2. Aufl. 2002
 Grözinger, Albrecht: Praktisch-theologische Perspektiven. In: Ralph Kunz und Thomas Schlag (Hg.): Handbuch für Kirchen- und Gemeindeentwicklung. Neukirchen-Vluyn 2014, 57-64
 Hartenstein, Karl: Was hat die Theologie Karl Barths der Mission zu sagen? Zwischen den Zeiten 6 (1928), 59-83
 Hauschildt, Eberhard und Pohl-Patalong, Uta: Kirche. Gütersloh 2013 (Lehrbuch Praktische Theologie Bd. 4)
 Herbst, Michael: Missionarischer Gemeindeaufbau in der Volkskirche. Neukirchen-Vluyn 5. deutlich erweiterte Aufl. 2010 (BEG Bd. 8)
 ---: Wege in die Zukunft. In: Heinzpeter Hempelmann, Michael Herbst und Markus Weimer (Hg.): Gemeinde 2.0. Frische Formen für die Kirche von heute. Neukirchen-Vluyn 2011 (BEG-Praxis), 77-97
 ---: Beziehungsweise. Grundlagen und Praxisfelder evangelischer Seelsorge. Neukirchen-Vluyn 2. Aufl. 2013
 ---: Kirche mit Mission. Beiträge zu Fragen des Gemeindeaufbaus. Neukirchen-Vluyn 2013 (BEG Bd. 20)
 Joest, Wilfried: Dogmatik. Göttingen 2. Aufl. 1987
 Keller, Timothy: Center Church. Doing Balanced Gospel-Centered Ministry in Your City. Grand Rapids 2012
 ---: Jesus. Seine Geschichte - unsere Geschichte. Gießen und Basel 2012
 Kunz, Ralph und Schlag, Thomas (Hg.): Handbuch für Kirchen- und Gemeindeentwicklung. Neukirchen-Vluyn 2014
 Moynagh, Michael: Church for every context. An introduction to theology and practice. London 2012

- Newbigin, Lesslie: *The Open Secret: Sketches for a Missionary Theology*. Grand Rapids 1978
- Nolland, John: *The Gospel of Matthew*. Grand Rapids und Cambridge 2005 (The New International Greek New Testament Commentary)
- Richebächer, Wilhelm: "Missio Dei" - Kopernikanische Wende oder Irrweg? *ZMiss* 29 (2003), 143-162
- Schleiermacher, Friedrich Daniel Ernst: *Kurze Darstellung des Theologischen Studiums zum Behuf einleitender Vorlesungen*. Darmstadt 5. Aufl. 1982
- Thomas, Günter: Missionstheologische Grundentscheidungen in der Kirchlichen Dogmatik Karl Barths. *Zeitschrift für Dialektische Theologie* 29 (Heft 58) (2013), 11-34
- Wright, Christopher J.H.: *The Mission of God's People. A Biblical Theology of the Church's Mission*. Grand Rapids 2010 (Biblical Theology for Life)
- Zulehner, Paul M.: *Pastoraltheologie - Fundamentalpastoral: Kirche zwischen Auftrag und Erwartung*. Düsseldorf 1989